



Abend-

Zeitung.

35.

Sonnabend, am 9. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Ed. Heil].

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Leopold, Graumar's Diener, erstaunte, seinen Herrn so plötzlich und ohne den Foken zurückkehren zu sehen; er fragte kleinlaut, ob dieser etwa gestürzt sey und der Gebieter erwiderte mit einem niederschmetternden Blicke: Das kann Dir nächstens selbst begegnen! Darauf wendete sich Jener nach der großen, an die Burg stoßenden Allee des Parks, in welchem seine Schwester Helmine zu wandeln schien; das Herz war voll und er wollte es vor dieser ausschütten, ob sie gleich immerfort die beiden Fräulein Hallard entschuldigt und vertheidigt hatte. Doch jetzt erschracken Beide, denn es war Nina, die ihn in der Hauptstadt wußte und so eben Sidoniens Antwort auf ihr gewichtiges Briefchen empfangen hatte. Da stand Er nun, von Jener wie von Dieser abgewiesen und sichtlich erbittert, ihr aber bangte, trotz der gelungenen That und der Wonne über die erbeuteten Briefe, vor den möglichen Nachwehen und dem ersten Zusammentreffen, welches so überraschend erfolgte und die Einsame der Willkür des Feindseligen preisgab.

Ah, guten Abend! sagte sie mit wankender Stimme: schon wieder hier? Das thut Ihnen wahrlich so leicht kein Reiter nach, aber als solcher sind Sie bekanntlich sans peur und suchen Ihres Gleichen.

Graumar erwiderte: Ich störe hier zu meinem Bedauern eine Fromme im Genuße dieses schönen,

wahrhaft heiligen Abends — verkannte Sie und glaubte Helminen zu verfolgen.

E. Auch dieser Irrthum verschönt mir den Abend, ob sich gleich unsere Gestalten nur wie die Form und ihr Schatten ähneln — den stelle ich in jeder Hinsicht dar und darf nach dieser Anerkennung ihres Schwesterchens wohl auch des meinigen gedenken? Sahen Sie Sidonien?

E. Sowohl das Fräulein als die Frau Mutter, die mit warmer Theilnahme nach der zärtlichen herzlichsten Tochter fragte und Ihnen viel Schönes sagen läßt.

Nina verschmerzte den Spott, erröthete jedoch und sprach: Sidonie ist hoffentlich wohl?

E. Leiblich wenigstens und sie umarmt ihr edles Ebenbild.

Ja, er ist grimmig! dachte Nina: die Schwester hat ihn heimgeschickt — Und Herr von Graumar bringen uns nichts neues mit?

E. Das Alte reicht noch hin —

E. Vollauf!

E. Der Hof war auf der Jagd.

E. Ja, dort in dem Hochwalde — Der Hörner Klang scholl über den Strom herüber und wir sahen erst vor kurzem die Staubwolke der Heimkehrenden.

Die Mittheilung stockte wieder. Nina hoffte, oder fürchtete vielmehr, daß der Begleiter ihr absichtlich gefolgt sey, daß er auf Sidonien zurückkommen, daß er bei dieser sichtlichen Gährung im Bezug auf

die Hauptsache bedeutendere Aeußerungen hinwerfen werde; doch Graumar schwieg. Sie führte nun das Gespräch auf die heutige Mißlaune der Erlauchten und verwünschte das Zahnweh derselben, welches beide Fräulein im Cabinette festgehalten und um den Genuß des göttlichen Tages, um die Spazierfahrt und das Spiel gebracht habe.

Die Wandelnden erreichten während dem den waldigen Theil des Gartens und wendeten sich eben nach dem Schlosse zurück, als ein Arbeiter aus dem Gebüsche hervorsprang. Machen Sie fort, gnädige Herrschaften! rief er odemlos: Es hat ein angeschossener Keuler durch den Strom gesetzt und sich dort in's Dickicht geworfen — man hört es prasseln und Gott helfe jedem, der ihm zu nahe kommt — er schlägt Sie kurz und klein!

Halt' Er doch! rief das erblaffende verzagte Fräulein dem Hiobsboten zu: Helf' Er doch! — Nehm' Er mich auf!

Doch dieser hatte trotz seiner Feigheit Geistesgegenwart genug, zu bedenken, daß ein Pferd in solchen Fällen viel ausgefetzter als der Reiter, der Träger unfehlbar der Gefahr weit näher als die Getragene sey; er sprach daher, im vollen Laufe enteilend: Den Augenblick, ich muß nur erst den Jäger holen.

Graumar schauete nach der angedeuteten Stätte; es war noch eben hell genug, das sichtliche Regen der Gebüsche zu erkennen und ihm, als einem leidlichen Waidmanne, klar, daß das verkündigte Wild zufolge dieser Bewegung in seiner Nähe hervortreten könne. Das Fräulein versuchte während dem unter Jammerlauten dem furchtbaren Tode zu entrinnen und erhob, rücksichtslos wie Atalante, die Gewänder; da ergriff der Freiherr die Angsthafte und so stürmisch, als wolle er sie zu seiner Rettung dem Eber vorwerfen. Mina schrie deßhalb mit Entsetzen auf, er aber hob die Feindin großherzig an einer Ulme empor, deren Aeste mittels dieses Aufschwunges erreichbar wurden und zwischen denen sie jetzt ein sicheres Bergesplätzchen fand. Ihm selbst, welcher nun nachklimmen wollte, ward es nicht so wohl, da der Stamm senkrecht anlies. Abermals schauete er blitzschnell ringsum, doch die übrigen Bäume der Umgebung erschienen wie die Kinder und Enkel dieser steinalten Ahnfrau; sie eigneten sich eher, Wiesel und Eichhörner als selbst den schwachleinigsten der Ritter aufzunehmen. Halten Sie fest! rief er der Geborgenen zu und schlüpfte hinter den Ulmenstamm, denn eben trat das Ungetüm aus dem nahen Strauchwerke hervor.

Es sah sich um und brauste sehr, auf dem Baume aber schluchzte man vernehmlich; denn saß auch Mina zwischen zwei kernderben Aesten, so schienen sie der Verzagten doch höchst zerbrechlich. Zudem entglitt ihr ein Handschuh sammt dem Ridikule, welcher letztere dem Fräulein besonders am Herzen lag und beide fielen auf des Herrn von Graumar's Platte, da sein Hut während des geleisteten Beistandes weithin gerollt war.

Jener Ausreißer hatte indeß das Schloß mit panischem Schreck erfüllt. Nichts war, laut seiner Aussage, gewisser, als daß der angeschossene ergrimmete Eber den Freiherrn bereits halbirt, das Fräulein geviertheilt habe und ihm nun auf dem Fuße folge. Blitzschnell flogen alle Thüren zu, die Kammer- und Stubenmädchen drangen, der Hofordnung vergessend, bis in Angelika's Gemach, die das Erschrecken plötzlich vom Zahnwehe befreiete. Helmine von Graumar, welche der Frommen eben aus dem „Christen am Sonntage“ vorlas, ließ diesen jetzt in den Schooß fallen, um aus Beileid über des Bruders Schicksal am heutigen Sonnabende die Hände zu ringen und jene Wehklagen verschwanden plötzlich, wie sie kamen, um auf den Boden zu flüchten. Sie konnten dort mit Sicherheit das Schlachtfeld überschauen und die Mehrzahl der Bedienten folgte ihnen, aus Furcht, von der Gebieterin zu Schutz und Trutz in's Feld gestellt zu werden. Dagegen rief der eben heimkommende Leibjäger seinem Ebeschätze durch's offene Fenster zu: Her mit der Doppelbüchse, Frau! sie ist geladen, sieh Dich vor! — Er pfiß nach dem Empfange auch dem Mohr und dem Packan, zwei Hahnhunden, unverzagt wie ihr Herr, nahm die Gebrüder an die Leine und schritt nun freudig aus.

Der Baron Graumar suchte hinter der Ulme Schutz, auf welcher seine Feindin eben Neue und Leid machte; er hielt was ihr entglitten war, in der Hand und wünschte den Strickbeutel in einen schussfertigen Zwölfsfünder verwandeln zu können. Ueberdem glich derselbe bekanntlich weder dem Theseus, noch dem Herkules; er war weder lebensfatt noch belesen, noch seelenstark genug, um sich mit herzstärkenden Sprüchen und letzten Worten stolzer Todesverächter erimuthigen zu können. Ja, es lief dem Waffenlosen, wie über ihm dem Fräulein Mina, theils brühheiß, theils eiskalt über den Leib, als der greuliche, mit zwei gewaltigen Hauern versehene Kopf des blutenden Ungetümes aus den Sträuchern hervor-

sprang. In Deine Hände befehle ich — flüsterten die bebenden Lippen, ließen aber, plötzlich erstarrend, seinen Geist unempfohlen im Stiche, denn das entsetzliche Geschick des Adonis schien ihm gewiß. Der Keuler witterte den Angstschweiß des Versteckten, hob den Kopf, schritt auf die Ulme zu, doch aus den schnaubenden Nüstern spritzte plötzlich das Blut — er wankte — sank zusammen — und Graumar lebte in demselben Maße, als jener zuckend und zappelnd verendete, wieder auf.

Still! wisperte er, als Waidmann noch immer nicht dem Landfrieden trauend, denn über ihm erklang ein Jubellaut und der eintreffende Leibjäger fand die Bedroheten zwar geisterbleich, doch seelenfroh, theils unter und theils auf dem Baume. Er beschäftigte den Wilden und pries des Feisten Lob. Dasselbe that jetzt die Dryas der Ulme, doch nur im Bezug auf den fettlosen Helfer. O, Gott vergelte Ihnen, Edelster! erklang es in Silbertönen zwischen dem Laube: Sie haben Großes an mir gethan und mein Dankgefühl ist ohne Grenzen wie Ihr Muth! — Der Gefeierte aber dachte nur der Wehthaten und der Aengste, die Nina bis jetzt und heute über ihn verhing; er gemahnte sich wie der Ritter Delorges im Schiller'schen Gedichte und warf des Fräuleins geballten Handschuh nach oben. „Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!“ rief er und schlich nun stolz, doch wankend dem Schlosse zu, denn das Starren der Todesangst hatte sich aus dem Herzen in die Füße gezogen.

Angelika stand mit Helminen bleich wie er am Fenster und ihre Hände und Tücher begrüßten unter hellen Freudenlauten den Erblickten. — Und meine Hallard? rief die Erlauchte. — Blieb unverfehrt! erscholl es dagegen. Sie faltete erquickt die Hände, das Schwesterchen aber eilte hinab, den Bruder zu empfangen und sich den Verlauf des Abenteuers erzählen zu lassen, da die Gnädigste bereits entkleidet und er deshalb für heute nicht Zutrittsfähig war.

Eben hatte Graumar ausführlichen Bericht erstattet und sich von einem Fieberrost durchschauert auf sein Zimmer zurückgezogen, als das Fräulein am Arme des Leibjägers aus der Allee heranschlich. Ihr wurden Küsse zugeworfen, die hohe Gönnerin empfing und umfing sie gleich einer zärtlichen Mutter unter Thränen und Segnungen und sah in Nina's auffallender Stille und Traurigkeit nur die Nachwirkung des Entsetzens, welchem sie so eben erst entronnen

war. Ihr ahnte nicht, daß neue, ähnliche Aengste die eben Gerettete bedrängten.

Als Herr von Graumar dieselbe vorhin in der Allee einholte, war sie eben in die Lesung eines Briefes vertieft. Nina schob das Blatt, von dem Unmerkten überrascht, schnell in den Strickbeutel, der auf der Ulme ihrer Hand entglitt, den sie jetzt noch in der seinigen wußte und sich daher, den leidenden Zustand vorschüzend, der Prinzessin alsbald entzog, um nothgedrungen den verschwundenen Wohl- und Wehthäter aufzusuchen. Ein Verstoß gegen die Sitte, welchen nach dem erduldeten Schimpfe nur die Gewalt der Umstände entschuldigen konnte. Zwar mußte Sophie, die vertraute Jose, ehrenhalber sie begleiten, auch begünstigte die eingebrochene Dämmerung den Schritt und beide gelangten unbegegnet zu Graumar's Thür; doch diese war verschlossen und die gezogene Schelle schlug vergebens an. Jenseit derselben aber saß der Taube vor dem geöffneten Behälter, dessen Inhalt ihm unverhofft ein Räthsel löste und das Verständniß öffnete. Er fand in jenem Blatte, welches Nina vorhin schnell verbarg, Sidoniens gefrige Antwort auf die Zuschrift der Schwester, welche derselben die Rettung jener Spottbriefe kund machte. Er fand das Benehmen, welches Sidonie nach dem gelungenen Raube dem Freier zudachte und das ihm auch geworden war, im voraus angedeutet, fand sich durch den willkommenen Fund auf's neue bewaffnet und von dem schlagenden Beweise des Frevels unterstützt. Nina aber kehrte endlich und um eins so drangselig als auf der Ulme zurück, denn die Töne der Glocke erreichten Graumar's innere Zimmer nicht, und Leopold versah eben des zurückgebliebenen Jockey's Dienst im Stalle.

(Die Fortsetzung folgt.)

Distichen von Carlo Montano.

Böse Erinnerung.

Bist Du entflohen, unruhvoller Geist?
Warum denn läßt Du Deine Qual zurück?
Gleichwie der Panther noch im Flichen beißt.

Die Dornen.

Es trägt der Stoß wohl Dornen ohne Zahl,
Die Rose selber sticht kein einz'ger Dorn; —
Auch mein Gemüth ist voller leichten Sinn,
Was schadet's? Sein Verwunden trifft mich nicht.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Bei Hrn. Marr's zweitem Auftreten als König Philipp wuchs der Beifall, bei der dritten Vorstellung als Rigolard in „Hans Luft“ ward er gerufen, jubelnd begrüßt, und der Schelm sprach sein Buhwort so geschmeidig und treuherzig, daß er alle seine Widersacher gewann, und sein Benefiz: „König Richard“, wohl besetzt ward, und er als Daniel im „Moorat“, als Franz Moor die einst gewohnten Triumphe feierte und jedes Mal mit allgemeinem Vorruf beehrt wurde.

Hr. Marr hat sich in den Jahren seiner Abwesenheit bedeutend vervollkommen und ausgebildet, und jene Sicherheit und Rundung der Production gewonnen, die den wahren Künstler charakterisirt. Er darf sich ohne Anmaßung zu den besten lebenden Mimen Deutschlands zählen; noch einige Schritte weiter und man möchte Ersatz bei ihm finden für den verlossenen Devrient; denn was dieser Meister an tiefem Seelenstudium vor ihm voraus haben dürfte, ersetzt Marr durch die gesunde Kraft seiner Plastik. Wir wollen in gedrängter Uebersicht seine schon genannten Leistungen durchgehen.

Sein Mephisto im „Faust“ trug die volle Mischung von Hohn, Bosheit und Sarkasmus mit Laune überzuckert, die der große Poet seinem Meisterbilde zuthat. Wie Marr zu sprechen versteht, bewies der Vortug, den man der Scene mit dem Schüler zusprach, in einer Schüler-Hand muß diese Scene zu Nichts verlöschen. — Hr. Schöpe als Faust hielt sich in den ersten Akten gut; später im Rausch der Libertinage fehlten ihm die Fittiche der Schwärmerei; doch wer kann gegen die Natur, und angeschnallte Flügel bereiten das Schicksal des Icarus; er hat seinen Kreis, wo er sehr wacker ist, der Faust liegt jedoch nicht darin. Hr. Lüders war ein zu genutzter Famulus; am Wagner ist alles Geschnörkelte, selbst eine weiße Halskrause störend; das ist Einer von denen, die den Staub an ihren Büchern nicht anders abputzen als bei dem Lesen derselben. — Frau von Holbein ist ein liebes Gretchen, ihre Schlusscene bleibt der Stern der Darstellung; leider wußte gerade hier der Faust nicht nachzukommen und durch seine Phantasie zu füllen, was der Dichter ihr überlassen. Wenn wir nicht irren, so hat unsere Maschinerie schwarze Kasse, die den Pharao durch das rothe Meer zogen. Warum wurden sie nicht benutzt? Feuerschnaubend über die Mauer sich hebend hätten sie einen wirkungreichen Gegensatz zu dem erscheinenden, sie verscheuchenden Engel gemacht, dessen mitgebrachtes Himmelslicht überdem nicht recht leuchten wollte.

Im „Carlos“ ist Hr. Marr als König besonders belobt und nach Verdienst. Er gibt ächte Studien darin, wie die Scene mit dem Sohne und die nach der durchwachten Nacht. Hr. Schöpe leistete als Posa viel mehr als vordem; Hr. Grabowsky darf den Carlos zu seinen besten Productionen zählen, obgleich diese, wohl unerreichbare Poesie Meister zur Lebendigmachung fordert und daher immer viel zu wünschen übrig bleibt. Auch unsere Holbein, so lieb sie als

Eboli dasteht, ist nicht überall Spanierin, vornehmlich in der Hauptscene zu deutsch verschämt und beleidigt; die kluge Frau wird uns versehen ohne Erörterung. Als Königin erschien Dem. Keller, die jüngste unserer Damen, und wir folgten mit Erstaunen ihrem Fluge. Vom Vollkommenen, Tadellosen, Meisterlichen kann hier nicht die Rede seyn, die junge Künstlerin ist geschickt genug und würde dergleichen für Ironie erkennen; aber das ruhige Fortschreiten, die würdige Haltung, die Richtigkeit der Betonung, das Ausleuchten des Gefühls am rechten Orte, hat uns den Keim eines Talentes erkennen lassen, das der wärmsten Ermunterung, der angestrengtesten Kultur werth ist, woran es freilich der wackere Papa, als von der Vorsehung bestellter Gärtner, nicht wird mangeln lassen. Wir getrauen uns kaum, zu etwas mehr äußerer Wärme, mehr äußerer Bewealichkeit aufzufordern; kommt der Sommer, kommt auch Glucksfärbung in den Blumenkelch, und vor der Zeit konnte matte Schminke statt der Feuer-Emaillé erscheinen.

„König Richard III.“ ist vielleicht die schwerste Aufgabe, die ein Dichter dem Darsteller hingeworfen. Das Stück eignet sich vor allen Shakespeare'schen Dichtungen am wenigsten für unsere Zeit, für unsere Bühne. Ein solcher Blutmensch, der zwei Drittheile des Personals vor unsern Augen schlachten läßt, konnte nur einer rohern Volksmasse, und doch wissen wir nicht wie? — ein Interesse abgewinnen; dabei ist des Bizarren, des Unwahrscheinlichen zu manches; wir erinnern uns an die zauberische Umwandlung des Hasses der Königin in Liebe zum Mörder ihres Gemahls, dazu neben dem Sarge desselben; das überbietet alle Witwen von Ephesus, mögen die Shakespeareaner mit Lieck'scher Euada auch die Originalität solcher Unnatur anpreisen. Marr verarbeitete diesen hinkenden Nero auf das künstlichste, entwickelte alle seine rhetorische Kunst, wußte die Heuchelei bis zum Grauenhaften in wechselnden Masken spielen zu lassen und sein wilder Angestruß am Ausgange des greuelvollen Lebens: Ein Pferd, ein Pferd! Ganz England für ein Pferd! erschütterte, so sehr man der Berruchtheit ihr Schafott wünschen mußte; aber Befriedigung trug wohl Niemand nach Hause. Der Frau von Holbein müssen wir in der schwierigen Rolle der jungen Königin ein grünes Reiflein vom heiligen Baume brechen; sie wußte das Schrofse zu glätten, das Harte zu sanftigen, und das war hier die Haupt-Anforderung.

Der Daniel, der Franz Moor waren uns nicht neu, doch freute uns auch bei diesen von Hrn. Marr einst gespielten Partieen die Bemerkung, daß unser Gast auch in ihnen mehr Ruhe und innere Gediegenheit gewonnen und viel des Grelen und Scharfen abgeworfen hatte.

Bellini's große Oper: „Der Pirat“, war für uns eine Novität. Mit Fleiß und Anstrengung gegeben, (Dem. Groux, Kauscher, Gan, Sedlmayr wirkten darin), gewann sie sich doch den gehofften Beifall nicht und Composition wie Gedicht trugen gleichmäßig die Schuld. Die Gesangstücke, besonders die Solo's, sind meist zu lang, zu geziert und ersetzen nicht nach Mozart's Weise durch Gehalt und Wechsel der musikalischen Gedanken diese Dehnung.

(Die Fortsetzung folgt.)